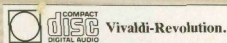


KAMMERMUSIK



Vivaldi-Revolution.

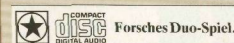
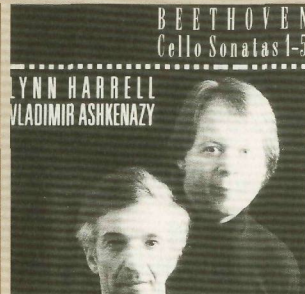
VIVALDI, L'estro armonico; The English Concert, Trevor Pinnock;
 DG 2 CD 423 094-2 (WD: 100'16'') DDD
 LP 423 094-1 (2 S 30) DDA
Aufnahmetermin: 1984, 1987
Klangbild: (CD) Analytisch, präsent, konturen-scharf.
Fertigung: Einwandfrei.

In Vivaldis „L'estro armonico“ kann die instrumentale Erfindungskunst des Italiens, die zum Vorbild Bachs und anderer deutscher Komponisten wurde, bewundert werden. In Dreier-Gruppen zu jeweils einem Konzert für vier, zwei und einer Solovoline geordnet, führt Vivaldi die verschiedenen Klangwirkungen von Solokonzert und Concerto grosso vor.

Wer freilich in dieser Einspielung den weichen, kantablen Belcanto-Klang von I Musici erwartet, wird enttäuscht: Trevor Pinnocks The English Concert bricht radikal mit bisherigen Vivaldi-Ausführungs-traditionen. Das dramatische Element wird betont. Bisweilen fühlt man sich an Opernrezitative erinnert. Fast unerbittlich hart durchstoßen Akkordschläge kantabile Bögen. Bravourös, beinahe schneidend hart gespielte Passagen wechseln mit betont weichem Legato-Musizieren ab. Der virtuose Aspekt dieser Musik ist nicht nur in technischer Hinsicht auf die Spitze getrieben; denn trotz sehr schneller Tempi wird hier eine ungewöhnlich detaillierte und iden-tische Gestaltung verwirklicht.

Dennoch befriedigt diese Einspielung nicht ganz. Ein Bereich – nämlich der Rhythmus, die exakt zisierte Artikulation – ist überbetont, die Tempi wirken bisweilen etwas gehetzt, und vor allem fehlt Klangphantasie: Nicht Wohlklang stellt sich ein, sondern – nach längerem Hören – Ermüdung aufgrund der unnatürlichen Überspi-erung an sich richtiger musikalischer Vorstellun-gen.

Franz Peter Messner



Forschendes Duo-Spiel.

BEETHOVEN, Sonaten für Klavier und Violon-cello Nr. 1-5; Lynn Harrell (Violoncello), Vladi-mir Ashkenazy (Klavier);
 Decca 2 CD 417 628-2 (WD: 113'07'') DDD
Aufnahmetermin: 1984, 1986
Klangbild: Weitläufig, plastisch und präsent.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Rostropowitsch, Richter (Philips 412 256).

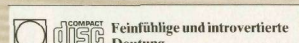
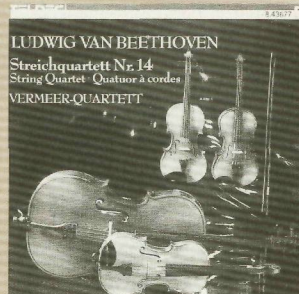
Daß die konzert- und schallplattenreife For-mation Ashkenazy-Harrell bald auch „ihre“ Version der Beethoven-Sonaten vorlegen würde, war zu erwarten gewesen. Bei der enormen Produktivität der beiden Künstler mußte es fast eher verwundern, daß die Aufnahmen erst 1984 beziehungsweise 1986 entstanden sind.

Was bereits die vorangegangene Einspielung der Beethoven-Trios (mit Perlman als drittem im Bunde) zeigte, daß nämlich Star-Solisten zu einer durchaus homogenen Ensembleleistung fähig sind, demonstrieren auch die jetzt vorgelegten Aufnahmen. Ashkenazy und Harrell bieten über weite Strecken perfektes, auch auffassungs-mäßig präzise abgestimmtes kammermusikalisches Spiel. Das ist insofern bemerkenswert, als beson-ders Ashkenazy wieder recht risikobereit agiert und überhaupt in Tempo- und Artikulations-fragen nicht eben vornehme Zurückhaltung herrscht.

Das betrifft bereits die F-Dur-Sonate op. 5/1, deren Hauptsatz die beiden weit forscher angehen als etwa seinerzeit Richter und Rostropowitsch, aber auch die D-Dur-Sonate aus op. 102, deren „Brio“- und „Affetto“-Vorschriften sehr wörtlich verstanden werden. Das dramatisch vorantrei-bende Musizieren des Duos mag den entspannte-Momenten einzelner Sätze zu wenig gerecht werden – fast immer scheinen Ashkenazy und Harrell auf Möglichkeiten zu virtuosens Ausbrü-chen zu lauern –, doch insgesamt wird hier ein schlüssiger Ansatz konsequent verfolgt und auf zum Teil faszinierende Weise umgesetzt.

Die instrumentale Palme gebührt dabei dem Pianisten, der sich, wie nicht anders zu erwarten, von seiner – unter musikhistorischem Blickwinkel ohnehin anders zu sehenden – „Begleiter“-Rolle enorm emanzipiert, ohne Harrell dabei gestalte-risch zu erdrücken.

Nikolaus Deckenbrock



Feinfühliges und introvertierte Deutung.

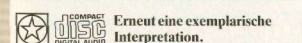
BEETHOVEN, Streichquartett cis-Moll op.131; Vermeer-Quartett;
 Teldec CD 8.43677 (WD: 39'06'') DDD
 LP 6.43677 (1 S 30) DDA
Aufnahmetermin: 1987
Klangbild: (CD) Plastisch, natürlich und transpa-rent, gestört nur durch allzu sorgloses Schnaufen der Interpreten.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Alban Berg Quartett (EMI).

Das 1826 als eine seiner letzten Kompositionen entstandene cis-Moll-Quartett Beethovens ist sein vielleicht weitest Blick in die Zukunft. Den sieben ohne Pause zu spielenden, motivisch viel-fach miteinander verwobenen Sätzen ist das eben-falls einteilige erste Quartett Schönbergs verblü-fend nahe, näher jedenfalls als die zeitlich dazwi-schen liegenden Quartettkompositionen Schu-berts, Schumanns oder Brahms'. Eine solche Komplexität und Einheitlichkeit zugleich stellt die Interpreten vor kaum zu lösende Probleme: ein auskomponierter Widerspruch ist nachvollziehbar zu machen.

Das Vermeer-Quartett bietet mit seiner Ton-schönheit, Homogenität und genau kontrollierten Balance der vier Stimmen ein hohes Maß techni-scher Voraussetzungen für eine solche Aufgabe. Eine gewisse Tendenz zur Vereinheitlichung läßt hier die einleitende Fuge in moderater Stimmung erscheinen und nimmt die Schroffenheiten des Fina-les ein wenig zurück, während die Wiedergabe des Alban Berg Quartettes der Fuge mehr sprechende Deklamation verleiht und das Finale mit einem zum äußersten Risiko bereiten Kraftaufwand ge-staltet wird. Zum Höhepunkt wird beim Vermeer-Quartett der zentrale Variationsatz, der hier wirklich ein Fazit zieht über den historischen Stand der Variations-technik. Er ist ungemein farbig, ausdrucksstark und dynamisch weit schat-tiert. Das Presto könnte noch mehr Kontraste vertragen, die „sul ponticello“-Stelle noch schat-tenhafter wirken (hier erreicht das Alban Berg Quartett eine geradezu gespenstische Atmosphä-re). Insgesamt liegt aber eine höchst achtbare Bewältigung dieser wahrlich ungeheuren Heraus-forderung vor.

Hartmut Lück

KLAVIERWERKE

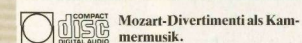
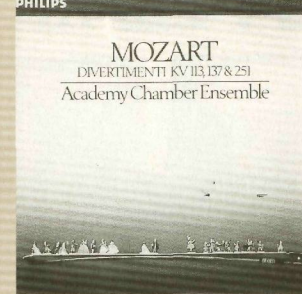


Erneut eine exemplarische Interpretation.

FAURÉ, Violinsonaten A-Dur op.13 und e-Moll op.108; Shlomo Mintz (Violine), Yefim Bronf-man (Klavier);
 DG CD 423 065-2 (WD: 51'49'') DDD
 Aufnahme-matur: 1986
Klangbild: Weich, rund, gut gestaffelt, klar.
Fertigung: Einwandfrei.

Der junge Geiger Shlomo Mintz hat das rechte Gespür für die französische Musik des 19. und frühen 20. Jahrhunderts: das hat er schon bei den Aufnahmen der Sonaten von César Franck, Debussy und Ravel bewiesen, und das zeigt er jetzt erneut mit den beiden so unterschiedlichen Sonaten von Gabriel Fauré. Im Verein mit dem Pianisten Yefim Bronfman trifft er die lyrische Kontemplation der frühen Sonate op.13 ebenso sicher, klangsensibel und ausgewogen, wie die eher konzertant-virtuose Haltung des späten Schwesterwerks. Faurés brahmsnahe strukturelle Komplexität wird in dieser Interpretation sozusagen klanglich „aufgeschlossen“; es ist dies eine Darstellung, die sich zu Recht als „Umsetzung“ eines Notentextes verstehen läßt. Mintz, bei virtuosen Standardwerken nie um Oberflächenglanz verlegen, erweist sich gerade bei seinen Sonaten-aufnahmen als ein eminent intellektueller Geiger und damit als einer der wenigen aus der jüngeren Generation, die die Kammermusik zumal des 19. Jahrhunderts nicht mit einer „konzertanten“ Ein-stellung angehen, sondern die um die andersge-artete Struktur wissen. Dies zeigt sich nicht zuletzt an der problemlosen Balance zwischen Violine und Klavier; die sonst so wortreich beschworene Schwierigkeit, Streich- und Tasteninstrument mit-einander in Einklang zu bringen, entsteht hier nicht, weil beide Musiker das Formprinzip des Werkes erkannt haben und von hier aus – und nicht primär von der klanglichen Realisierung – ihre Gestaltung anlegen. Die Aufnahmetechnik ist überaus sachdienlich: voll, aber nicht aufdring-lich, weitgespannt und farbreich. Nachdem das Duo Mintz-Bronfman erfreuliche Repertoireer-folge der Sonatenliteratur des 19. Jahrhunderts exemplarisch geschlossen hat, wünscht man sich auch eine Reihe von Standardwerken – wie wäre es mit Brahms?

Wulf Konold

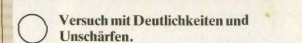


Mozart-Divertimenti als Kammermusik.

MOZART, Divertimento Es-Dur KV 113, Diver-timento B-Dur KV 137, Divertimento D-Dur KV 251; Academy Chamber Ensemble; Kenneth Sil-lito, Malcolm Latchem (Violine), Stephen Shing-les (Viola), Denis Vieay (Violoncello), Raymund Koster (Kontrabaß), Celia Nicklin (Oboe), And-rew Marriner und Richard West (Klarinette), Timothy Brown und Nicholas Hill (Horn);
 Philips CD 420 181-2 (WD: 52'17'') DDD
 LP 420 181-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmetermin: 1986
Klangbild: (CD) Räumlich, transparent.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Baumgartner (AR XF 25 980 K); Marriner (Decca 6.41397 BH); Col-legium aureum (EMI 065-99627).

Die Grenzen zwischen Kammermusik und Sin-tonik, zwischen Musik für den Konzertsaal und typischer Freiluftmusik waren zu Mozarts Zeit noch nicht so scharf gezogen wie Jahrzehnte danach. Ein Sakrileg ist es also nicht, wenn ein Stück wie das 1771 für Mailand komponierte „Concerto ossia Divertimento“ Es-Dur KV 113 in solistischer Besetzung mit seidge-warnen Strei-cherklängen wahrhaft von amore musiziert wird. Gerade bei der Wiedergabe dieses frühen Divertimen-tos ist alles im rechten Lot. Dagegen zwingt die Wiedergabe des B-Dur-Divertimento KV 137 (trotz der einen oder anderen solistischen Einspie-lung) zum Umhören. Ganz abgesehen davon, daß das Thema des Schlusssatzes fast wie buchstabi-ert klingt, daß die melodische Geste so gut wie unterschlagen wird, möchte man Alfred Einstein zustimmen, der die kammermusikalische Fak-tur des Stücks in „Abrede stellt und den Schlusssatz geradezu „sinfonisch buffonesk“ nennt.

Ähnliche Probleme stellt die Wiedergabe des D-Dur-Divertimentos KV 251. Auch hier wird im Spiel des meisterlichen Academy Chamber En-semble mit feinstem Pinsel gemalt, die Pianissimi (wie im Andantino) geradezu eingehaucht. Doch stellenweise wirkt die Wiedergabe klanglich aus-gedünnt, etwa mehr musikalische Unbeküm-mertheit könnte das Werk gut vertragen. Offen-bar ist das Problem der adäquaten Besetzung immer auch mit der Frage nach dem interpretato-rischen Ansatz verknüpft. Hans Christoph Worts



Versuch mit Deutlichkeiten und Unschärfen.

BEETHOVEN, Die Klaviersonaten Nr. 1-32; Michael Steinberg (Klavier);
 Elysium CI-001/12 (12 S 30) AAA (Elysium Verlag, Friedenstr. 11, 3000 Hannover 1)
Aufnahmetermin: 1981-86
Klangbild: Trocken, dynamisch begrenzt (op. 90-111), von etwas räumlicherer Wirkung die neueren Aufnahmen.
Fertigung: Geringfügig unruhiger Lauf.

Den in „FonoForum“ 2/84 formulierten Ein-wänden gegen Michael Steinbergs Ausein-dersetzung mit den Klaviersonaten von Beetho-ven ist leider nichts Gegenteiliges hinzuzufügen. Der Amerikaner hat die Einspielungen aus den frühen 80er Jahren ergänzt, und die Firma Elysium legt jetzt die 32 Klaviersonaten in einer 12 LP starken Kassette vor.

Besondere Mühe bereiten Steinberg – ein si-cher belesener, wissender Praktiker – die undank-baren Finalsätze der Sonaten in As-Dur op. 26 und F-Dur op. 54. Motorische Abschnitte, die sich nur aus einer Position der Überlegenheit und mit souveräner Akzentsetzung sinnvoll nachzeichnen lassen, bringen Steinberg hörbar in Verlegenheit, so daß die genannten Passagen wie mühsam beschworene Bilder vorüberhüschten. Seine liebes-würdigen, niemals von musikalischem Extre-mismus bedrohten Ansichten kann Steinberg am besten in den langsamen Sätzen der „Nebensonaten“ (op. 14 und op. 49 etwa) darlegen. Wenn es im Text nach Passion und Revolution „reicht“, zieht er sich zurück und verabschiedet sich mit einem Tonfall, der stark an betötelndes Vorlesen im kleinen Familienkreis erinnert. Es genügt heute (und es genügt auch gestern) nicht, den Kopfsatz der C-Dur-Sonate op. 2.3 völlig neutrali-siert zu präsentieren, und zwangsläufig ereilt den Schallplatteninterpret, der sich mit den Kapazi-täten zu messen versucht, ein sanfter Tadel, wenn nicht einmal die Finali der Sonaten op. 2.3 und 3 funkeln.

Es muß bekümmern, wenn eine großangelegte Plattendation, die mit viel Ehrgeiz und Einsatz zustandegebracht worden ist, dem Kunden nicht ans Herz gelegt werden kann. Dies hieße, die Beethoven-Szene von Arrau und Ashkenazy bis zu Gould, Gilels und Gulda zu verraten, und die Alten wie Schnabel, Backhaus und Kempf gleich mit.

Peter Cossé